

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Zustand: 1. Nachrichten Dresden
Bismarck-Platz, Nr. 10
Telefon: 10011
Abteilung u. Geschäftsstellen:
Dresden - K. 1, Postfach 68/69

Bezugspreis bei monatlicher Lieferung monatlich 2,30 RM. (einschließlich 20 Pf. für Postgebühren), bei halbjährlicher Lieferung 10 RM. (einschließlich 10 Pf. für Postgebühren) bei vierteljährlicher Lieferung 5 RM. (einschließlich 5 Pf. für Postgebühren). Die einjährige 20 RM. betragende Beilage 25 Pf., für Ausland 40 Pf., die 20 mm breite Beilage 200 Pf., außerdem 250 Pf. abh. Abdruckgebühr u. Text. Familienanzahl und Stellengebühr ohne Rabatt 15 Pf., außerdem 25 Pf. Offizialgebühr 20 Pf. Kassenfreie Kasse gegen Vorauszahlung.

Druck u. Verlag: Rudolf & Moritz, Dresden, Bismarck-Platz, 10011 Dresden
Kaufpreis nur mit beill. Quittungsbogen (Dresden, K. 1) zulässig. Unterstange Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

Die Regierung bleibt beim alten Kurs Verbreiterung der Basis in Erwägung gezogen

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Nov. In der Wilhelmstraße wird zu den gestrigen Reichstagswahlen erklärt, die Reichsregierung lege keine Veranlassung, von ihrem bisherigen Kurs abzuweichen. Es werde Sache der Parteien sein, ob der Reichstag in der Lage sein würde, positive Arbeit zu leisten.

In Erwägung zu stehen sei, ob die Basis des Reichstagsvertrages zu erweitern wäre. Allerdings dürfe dadurch der Präzedenzfall, und autoritäre Grundcharakter des Reichstagsvertrages nicht beeinträchtigt werden.

In unterrichteten Kreisen nimmt man nun an, daß der Reichspräsident in dieser Woche noch keine Initiative ergreifen wird. Man rechnet mit einem Empfang der einzelnen Parteiführer für Anfang nächster Woche. Der Reichstagspräsident selbst wird sich noch im Laufe des Monats in einem Interview zum Wahlergebnis äußern. Vermutlich wird er am Montag nachmittag vom Reichspräsidenten zum Vortrag empfangen werden. Allgemein

nimmt man an, daß der Reichspräsident keinen Wert darauf legt, nun noch weitere Neuwahlen vorstatten gehen zu lassen. Es wird aus seiner Umgebung berichtet, daß er sich schon zu dem gestrigen Wahlgang nur unter Überwindung großer Bedenken habe entschließen können, letztlich sich aber zur Ausschreibung von Neuwahlen bereitgefunden habe, weil die Verfassung es vorschreibt. Da aber auch jetzt kein arbeitsfähiger Reichstag zustande gekommen ist, so wird der Reichspräsident sehr bald vor die Gewissensfrage gestellt sein, ob Neuwahlen vor Volk und Staat zunächst überhaupt noch verantwortet werden können. Ob diese Ausschüsse auf die Parteien ernüchternd wirken, so daß sie sich schließlich doch auf irgendeiner Basis

zu einer positiven Arbeitsergebnisse zusammenfinden, bleibt abzuwarten. Man erklärt in Regierungskreisen, Dittlers heutiger Aufruf habe die Tür zu den Führern des Reiches angeklappt, ohne daß er abgewartet habe, welche Schritte die Reichsregierung mit dem Ziele der Einbeziehung des Nationalsozialismus in die Regierungsgewalt zu unternehmen gedenkt.

Dittler lehnt Kompromisse ab

München, 7. Nov. Adolf Dittler erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Der schwerste Kampf der Geschichte unserer Partei liegt hinter uns. Ein gewaltiger Angriff gegen die Bewegung und die Rechte des deutschen Volkes ist abgewehrt worden. Die Regierung von Papen hat trotz ungeheurer Versprechungen, trotz Anwendung aller denkbaren Mittel, trotz des Einsatzes der größten Propagandamittel seit der gesamten Presse, des Rundfunks, trotz Zeitungsaussagen usw. eine vernichtende Niederlage erlitten. Die ihr verordnete Deutsche Nationale Volkspartei und deren Anhang umfassen keine 10 v. H. des deutschen Volkes. 90 v. H. lehnen sie ab. Für und in der Sache des Ausganges dieser Wahl klar: Fortsetzung des Kampfes gegen dieses Regiment bis zur endgültigen Verrückung, feinerlei Kompromisse.“

Die nächsten Wochen und Monate werden dabei unser bester Bundesgenosse sein. Sie werden nicht nur durch die gesteigerte wirtschaftliche Not die Einsicht unseres Volkes verstärken, sondern auch die Erkenntnis vertiefen, daß unsere nationalsozialistische Warnung, daß das Regiment v. Papen und die dadurch neubelebten bürgerlichen Parteien in Deutschland immer mehr dem Volkswillens entgegenstehen, richtig ist. Schon diese Wahl hat es bewiesen. Nur dieser Dogenbergs-Papenischen Reaktion ist es anzuschreiben, daß nunmehr in den Deutschen Reichstag zum erstenmal hundert Volkswillens einziehen. Ich lege damit die Parole für die Haltung der Partei genau so eindeutig fest, wie nach dem ersten Reichspräsidentenwahlgang. Sie heißt: Rücksichtslose Fortführung des Kampfes bis zur Niederschlagung dieser teils offenen, teils getarnten Gegner einer wirklichen Wiederaufrichtung unseres Volkes. Feinerlei Kompromisse und kein Gedanke an irgendeine Verständigung mit diesen Elementen! Ich treffe für die Weiterführung des Kampfes daher folgende Anordnungen: 1. Alle organisatorischen Fragen und Arbeiten der Partei treten sofort zurück gegenüber der Aufgabe der äußersten Verwirklichung unserer Propaganda. 2. Sämtliche Parteifunktionen treffen sofort ihre Maßnahmen zur Einleitung des neuen Propagandakampfes. 3. Ehe dieses Regiment und die es bedenkenden Parteien nicht bis zur Vernichtung geschlagen sind, gibt es kein Verhandeln! — Die neuen Anführungsbestimmungen für die Durchführung dieser Anordnung gebe ich noch in dieser Woche hinaus.“

Dogenbergs Dank

Berlin, 7. Nov. Der deutschnationale Parteiführer Dr. Dogenberg veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt: „Unbeirrbares Festhalten an dem für richtig erkannten politischen Ziel und opferbereiter Einsatz aller Gliederungen der Partei, insbesondere auch der in den Kampfgruppen organisierten Jugend haben der Deutschnationalen Volkspartei einen überzeugenden Sieg gebracht. Die schwarz-braune Mehrheit im Reichstag ist beseitigt. Damit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Durchführung des von uns in Volk und Parlament vertretenen Kurses geschaffen. Dank und Anerkennung spreche ich allen Kämpfern der deutschnationalen Bewegung aus, die sich unter Einsatz ihrer Person gegen Terror und Lüge durchgesetzt haben. Der Kampf geht weiter. Heil Deutschland!“

Reichstagszusammentritt am 6. Dezember?

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 7. Nov. Der neugewählte Reichstag muß nach den Bestimmungen der Verfassung binnen 30 Tagen zusammentreten. Da nicht anzunehmen ist, daß man den Zusammentritt besonders beschleunigen wird, rechnet man, wie die „Wanderhalle“ erklärt, in politischen Kreisen damit, daß die erste Sitzung des neugewählten Reichstages am Dienstag, dem 6. Dezember, stattfinden wird. Diese Eröffnungssitzung wird, wie immer, nur die Konstituierung des Reichsparlamentes bringen. Erst am zweiten Tage wird das Präsidium gewählt werden.

Deutschnationalen andererseits müsse auf alle Fälle abgewartet werden, damit die nationale Regierung arbeiten könne, die, vom Vertrauen des Volkes getragen, die drängenden Aufgaben der Gegenwart zu meistern vermöge. Wir glauben, daß auch im nationalsozialistischen Lager die breiten Massen doch der Meinung sind, daß jetzt die agitatorische Periode der Bewegung abgeschlossen sein kann und führende Persönlichkeiten der NSDAP, in der praktischen Regierungsarbeit die Hoffnungen ihrer Anhänger verwirklichen sollen.“

Sehr weinerlich ist der Kommentar, den der sozialdemokratische „Vorwärts“ veröffentlicht, wobei ihm der Rückgang der Dittlerstimmen nur ein geringer Trost sein kann. Das Blatt meint, die SPD, müsse sich jetzt mit Nachdruck mit der Frage beschäftigen, wie sie ihre alte Stellung als stärkste Partei wiedererobern könne. Im Hinblick auf die Zunahme der kommunistischen Stimmen meint das sozialdemokratische Zentralorgan, daß mit dem wachsenden Anlauf auch die Verantwortung der SPD für das Schicksal der deutschen Arbeiterklasse wachse. Es wäre jedoch fahrlässig, aus ihrer Stimmenzunahme das unmittelbare bevorstehende der kommunistischen Weltrevolution zu prophezeien. Dittler habe am 31. Juli mehr als doppelt soviel Anhänger als die SPD, jetzt gehabt. Er verfolge über starke Verbindungen bis in die Staatsorgane und in die bewaffnete Macht und hätte dennoch die angekündigte faschistische Revolution nicht machen können.

Berlin, 7. Nov. Am Montagvormittag erhielt der Reichspräsident durch seinen Staatssekretär Bericht über den Ausgang der gestrigen Reichstagswahlen, deren vorläufiges amtliches Ergebnis jetzt vorliegt. Aus der vorläufigen endgültigen Errechnung der Mandate befindet sich der schon in der Nacht zum Montag vorherrschende Eindruck, daß in diesem Reichstag praktische Koalitionsmöglichkeiten nicht gegeben sind. Eine Koalition zwischen Zentrum und Nationalsozialisten reicht auch dann nicht aus, wenn die Bauernische Volkspartei mitzählen sollte und wenn, was nicht als wahrscheinlich gelten kann, der Christlichsozialen Volksdienst seine fünf Mandate mit zur Verfügung stellen würde. Die einzige alternative Mehrheit des neuen Reichstages ist nur theoretischer Natur, da Nationalsozialisten und Kommunisten niemals eine Regierungsbasis bilden könnten.

In Regierungskreisen ist man deshalb der Auffassung, daß sich zwar das innerpolitische Bild in erheblichem Umfange verändert habe, daß aber angesichts der Arbeitsunfähigkeit auch des neuen Parlamentes die Fortsetzung des bisherigen Kurses nicht zu umgehen sei.

Das Presseecho steht naturgemäß zunächst vollständig unter den Überraschungen des gestrigen Tages. Ein klares Bild nach der positiven Seite beginnt erst langsam zu entstehen. Soweit die deutschnationale Presse in Frage kommt, hat diese das Ergebnis der gestrigen Wahl, insbesondere den 2 Millionen betragenden Stimmenverlust der Nationalsozialisten, mit großem Takt behandelt.

Die Parole von Dogenberg, die Bildung einer einheitlichen nationalen Front, wird von den bürgerlichen Reichsparteien erneut in den Vordergrund gestellt.

Wie sich freilich die Nationalsozialisten dazu verhalten werden, läßt sich noch nicht überblicken. Die Verluste der Nationalsozialisten sind, soweit sie nicht den bürgerlichen Reichsparteien zugute gekommen sind, auf das Konto der angewachsenen Nichtwählerklasse zu buchen. Der nationalsozialistische „Angriff“ fordert in erster Linie Papens Rücktritt und erklärt, die Nationalsozialisten seien entschlossen, für ihr Ziel mit unverminderter Energie weiterzukämpfen und, komme was kommen mag, trotz allem das Jahr 1932 noch zum Jahr der großen Entscheidung zu machen. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ legt sich wieder nachdrücklich für eine große Reichskonzentration der nationalen Parteien ein, in die sie auch Zentrum und Bauernische Volkspartei einbezogen wissen will. Eine wichtige Frage, so erklärt das Blatt, werde sein, ob Dittler diesmal wieder, wogu er aus parlamentarischen Regeln das Recht hätte, den Aufruf auf den Papenposten erhebe. Es scheint an der Zeit, die Regierungsbeteiligung durch Nationalsozialisten nun endlich und endgültig durchzuführen und ihnen den ihrer Stärke entsprechenden Einfluß zu gewähren.

Das Kriegsbild zwischen der nationalsozialistischen Bewegung einerseits und der Regierung und den

Die Wahlbilanz der Parteien

Berlin, 7. November. Das Nachrichtenbüro des SPD hat durch eine Umfrage bei den Parteien eine erste Stellungnahme zum Ergebnis der Reichstagswahl ermittelt, wobei jedoch zu beachten ist, daß durchweg die beschließenden Parteikomitees erst nach einiger Zeit, wahrscheinlich erst in der kommenden Woche, zusammentreten werden. In nationalsozialistischen Kreisen wurde dem Nachrichtenbüro erklärt, daß eine offizielle Stellungnahme der Münchner Parteizentrale bevorstehe. Schon jetzt könne man aber darauf hinweisen, daß nach dem Ergebnis dieser Reichstagswahl die NSDAP, berechtigt sei, weiterhin ihren Anspruch auf Führung der Reichsregierung zu vertreten. Dabei sei die Frage von nicht so großer Aktualität, ob die NSDAP an Stelle Adolf Dittlers Gregor Strasser als Nachfolger von Papen vorkommen sollte. Es sei noch hervorzuheben,

daß unter den gewählten Nationalsozialisten sich auch der greise General Vgmann befindet, der vermutlich als Alterspräsident den neuen Reichstag eröffnen werde.

In Kreisen der Deutschnationalen Volkspartei wird hervorgehoben, daß diese Partei mit dem Wahlergebnis sehr zufrieden sei. Von politischem Wert für die Deutschnationalen sei besonders, daß eine schwarz-braune Koalitionsmehrheit jetzt nicht mehr möglich sei. In dem Wahlergebnis zeigt sich nach deutschnationaler Auffassung zugleich ein moralischer Erfolg für die Regierung v. Papen. Politische Folgerungen könne man zur Zeit aus dem Wahlergebnis noch nicht ziehen, weil sich die Konsequenzen bisher noch nicht überleben ließen.

Beim Christl.-soz. Volksdienst wird erklärt, daß diese Bewegung jetzt endgültig fünf Mandate angeprochen erhalten habe und daß sie außerordentlich be-
rechtigt sei mit einem Stimmengewinn von 10 Prozent,

der in der Spitze sogar 30 Prozent betrage. Nach Meinung des Volksdienstes müsse auf Grund des Wahlergebnisses das Kabinett v. Papen seine Politik liquidieren. Auch im neuen Reichstag sei es möglich, mit Hilfe der kleineren Gruppen eine positive Mehrheit zu bilden, zumal man annehmen könne, daß die Nationalsozialisten nun in ihren Forderungen etwas zurückhaltender sein würden.

Von sozialdemokratischen Parlamentarierern wird zum Ausdruck gebracht, daß die SPD, insofern mit dem Wahlergebnis zufrieden sei, als sie mit härteren Verlusten an die Kommunisten gerechnet hätte. Politisch würden wohl jetzt Versuche einsehen, Deutschnationale, Nationalsozialisten und Zentrum unter einem Hut zu bringen, wobei vermutlich weniger der Gedanke einer parlamentarischen Koalition eine Rolle spielen werde, als der der Bildung oder Zirkulation eines Kabinetts, das nicht Kabinett v. Papen zu heißen brauche. Man müsse abwarten, ob der Versuch eines Kabinetts v. Schleicher-Gregor Strasser gemacht werde.

Die NSDAP. zum Wahlergebnis

München, 7. Nov. Die Reichspressestelle der Nationalsozialisten zum Wahlergebnis schreibt, habe die Wahl das von der Regierung erwartete Ergebnis, die Nationalsozialisten in ihren Grundfesten zu erschüttern, nicht gebracht. Die NSDAP. habe ihre Feuerprobe glänzend bestanden und damit endgültig bewiesen, daß sie als der entscheidende Machtfaktor aus dem politischen Leben Deutschlands nicht mehr ausgeschaltet werden könne. Der vom Jaun gebrochene Wahlkampf habe, hat den Nationalsozialismus zu treffen, nur den einen Erfolg zu verzeichnen, dem Volkswillens in Deutschland zu einer Stärke verholfen zu haben wie nie zuvor. Die NSDAP. werde Deutschland vor dem Volkswillens zu bewahren wissen.

Das amtliche Ergebnis der Reichstagswahl

Berlin, 7. November. Am Montag früh wurde amtlicherseits folgende Berechnung des Wahlergebnisses ausgegeben:

	Stimmen	Mandate	in Prozenten
Nationalsozialisten	11 705 256 (13 745 780)	195 (230)	33,1 (37,4)
Sozialdemokraten	7 231 404 (7 959 712)	121 (133)	20,5 (21,6)
Kommunisten	5 970 833 (5 282 626)	100 (89)	16,8 (14,5)
Zentrum	4 228 322 (4 458 051)	69 (75)	11,9 (12,5)
Deutschnationale	3 061 626 (2 177 414)	51 (36)	8,6 (5,9)
Bayr. Volkspartei	1 081 595 (1 323 969)	19 (22)	3,1 (3,2)
Staatspartei	337 871 (371 799)	2 (4)	0,9 (1,0)
Deutsche Volkspartei	659 703 (436 014)	11 (7)	1,9 (1,2)
Christl.-Soz. Volksdienst	412 523 (364 542)	5 (3)	1,1 (1,0)
Hannoveraner	63 919 (46 929)	1 (1)	
Wirtschaftspartei	110 117 (146 875)	2 (2)	0,3 (0,4)
Deutsche Bauern-Partei	148 982 (90 554)	3 (2)	0,5 (0,2)
Landvolk	46 486 (40 825)	— (1)	
Volkrechtspartei	46 068 (96 851)	2 (2)	
Württ. Bauernbund	105 188 (60 065)	1	

Gültig abgegeben wurden 35 379 011 Stimmen. Im ganzen sind 582 Mandate vorhanden. Nach einer Berechnung der I.L. betrug die Wahlbeteiligung etwa 79,3 vom Hundert.

Deutsche Abrüstungspropaganda in England

Ein Artikel v. Neurath's

London, 7. Nov. Reichsaußenminister Neurath hat in einem Artikel in der „News Chronicle“ den englischen Lesern die politischen Gleichberechtigungsansprüche dar, wobei er in gewissen Punkten der Simon-Dale Antwort, ohne sie zu erwähnen, Einleitend bemerkt er, dass nunmehr baldigt die Frage beantwortet werden muss, ob allgemeine Abrüstung möglich ist oder nicht, und ob die Hoffnung auf die Weltwirtschaftskonferenz berechtigt ist oder zur Enttäuschung führen muss.

Nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages, so führt er dann weiter aus, sei es völlig klar, dass die deutsche Abrüstung nur der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung sei. Die Forderung Deutschlands, dass der Versailler Vertrag zur Grundlage der allgemeinen Abrüstung gemacht werden solle, sei sowohl im Namen der Gleichberechtigung erfolgt, weil nämlich dieser Grundsatze die Abrüstung aller Nationen nach gleichen Methoden und bis zum gleichen Ausmaß fordere, sowie auch im Namen der Abrüstung, weil nämlich unzweifelhaft die deutsche Abrüstung wirksam und wirksam war und sich mit den entscheidenden Faktoren der militärischen Abwägung befasse. Die Mehrheit der Nationen aber habe sich geweigert, einem Abrüstungssystem zuzustimmen, das sich auf den Versailler Vertrag stütze. Die Völkerbund-Entscheidung vom 18. Juli bewege sich bedauerlicherweise auf die Nichtabrirung anstatt auf die Abrüstung hin. Es sei aber für Deutschland ganz zwecklos, sich an einem Abkommen zu beteiligen, das verschiedenartige Rechte für die verschiedenen Völkergruppen aufstelle. Abschließend wendet sich der Reichsaußenminister gegen die Anklage, dass Deutschland wieder aufrücken wolle.

Nicht Deutschland wolle rücken, sondern die anderen Länder, die sich weigerten, abzurücken und dieselben Verpflichtungen wie Deutschland zu übernehmen.

Man müsse hoffen, dass Deutschland deshalb richtig verstanden und die deutsche Gleichberechtigungsforderung als eine natürliche Sache anerkannt werde. Er hoffe weiter, dass die deutsche Haltung den Verhandlungen über die allgemeine Abrüstung einen neuen und entscheidenden Anstoß geben werde.

Wieder allgemeine Wehrpflicht in Österreich?

Wien, 7. Nov. Wie die Wiener „Sonn- und Montagszeitung“ erklärt, behaftet sich die österreichische Regierung mit dem Plan, in Österreich die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen und gleichzeitig eine Miliz zu errichten, um durch diese entscheidende Umwandlung des österreichischen Landes in eine Wehrmacht zu reformieren. Die Verhandlungen über diese Erneuerung seien bereits sehr weit gediehen. Bei den Signatarmächten des Vertrages von St. Germain, welche in dieser Angelegenheit das letzte entscheidende Wort zu sprechen hätten, habe sich bisher keine Ablehnung gegen den Plan gezeigt.

Sozialtermin im Bullerjahr-Prozess

Berlin, 7. Nov. Im Oberpräsidium am Sophien-Charlotten-Platz trat heute vormittag der vierte Strafsenat des Reichsgerichts zusammen, um im Sozialtermin die Verhandlung des Bullerjahr-Prozesses in Berlin fortzuführen. Es handelt sich um die Nachprüfung der Anklage des Ehepaars Langner.

durch die Bullerjahr im ersten Prozess befasst worden ist. Die Eheleute Langner, die zum Bekanntheitkreis Bullerjahr gehören, wohnen am Horstweg, also in der Straße, in der auch der französische Leutnant von Post wohnte, dem Bullerjahr angeblich das Waffenlager verraten haben soll. Im ersten Prozess hatten die Eheleute Langner bestritten, sie hätten am 25. Dezember 1926, also einen Tag nach der Waffenbeschlagnahme in Korshorst, Bullerjahr vor dem Oberpräsidium am dem Sophien-Charlotten-Platz gesehen und dabei den Einbruch geschafft, dass er aus dem Horstweg gekommen sei. Die Anklage schloß daraus, dass Bullerjahr bei Post die Belohnung für den Verrat einkassiert habe. Das Gericht verurteilte heute, an Ort und Stelle den Vorgang zu rekonstruieren.

Sehn Tote bei einem Schiffszusammenstoß

Paris, 7. Nov. Nach einer Meldung aus Vissalon ereignete sich in der Nähe von Cap Mondago ein schwerer Zusammenstoß zwischen den beiden Schönern „Rosine“ und „Auguste“. Die „Auguste“ wurde an der Breitseite getroffen und sank in wenigen Minuten. Von der 25köpfigen Besatzung konnten nur 15 gerettet werden.

Englischer Fischdampfer gestrandet

Oslo, 7. Nov. Nach einer Meldung der Osloer Zeitung „Morgenposten“ ertranken 13 Mann von der Besatzung des an der Küste von Finnmark gestrandeten englischen Fischdampfers „Golden Deep“.

Das Wahlrecht aus Paris

Paris, 7. Nov. Die französische Presse, die die deutschen Wahlen mit großer Aufmerksamkeit verfolgte, schließt aus dem Ergebnis, dass der neue Reichstag ebenso wie der alte nicht in der Lage sei, eine stabile Mehrheit abzugeben und daß unter diesen Umständen die augenblickliche Regierung Wagners—Schleicher auch weiterhin die Führung der Geschäfte in Händen behalten werde. Es wird hier besonders der Rat der Räte des Zentrums und die Annahme der deutschen nationalen Seite unterstrichen, während die Verluste der Nationalsozialisten und der Sozialisten nicht weiter übersehen. Das „Evo de Paris“ sagt, es ergebe sich die Frage, ob der neue Reichstag genau wie der alte aufgelöst werde oder nicht. Wenn das deutsche Volk auch diesmal widerstandslos eine derartige Maßnahme hinnehme, so werde es mit der augenblicklichen Verfassung einwillig vorüber sein. Auch das „Journal“ wirft die Frage auf, welche Haltung der Reichstagler angeht des Wahlergebnisses einnehmen werde.

Entweder werde er auch den neuen Reichstag auflösen oder aber den Vorschlag für eine Regierung freimachen, die sich auf eine Reichsmehrheit stützen könne.

Der „Welt der Wahlen“ stellt fest, daß das Gesamtergebnis einen Erfolg für die Reichsregierung bedeute. Das „Petit Journal“ betont, daß die Wahl vom 6. November keine Klarheit geschaffen habe. Auch der sozialistische „Populaire“ stellt fest, daß Deutschland wieder einen regierungsunfähigen Reichstag gewählt habe.

Englische Kombinationen

London, 7. Nov. In den Berliner Berichten der Presse werden besonders der Stimmenverlust der Nationalsozialisten und der starke Zuwachs der kommunistischen Stimmen hervorgehoben. Ferner wird darauf hingewiesen, daß sich wieder die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft gegen die jetzige Regierung erklärt habe. Der Berliner Korrespondent der „Times“ sagt: Der Wahlergebnis hat gezeigt, daß das innerpolitische Leben Deutschlands immer verwirrter wird. „Daily Express“ hebt hervor, daß die Partei nicht nur die Hälfte der Stimmen verlor, sondern auch die Mehrheit gegen sie, wie erpartet worden war. Der Berliner Korrespondent der „Daily Mail“ sagt: Wenn Hitler endlich begriff, daß seine Partei nicht allein in Deutschland herrschen kann, und daß er mit anderen Parteien zusammenarbeiten muß, dann ist es möglich, daß eine Grundlage für eine Regierung gefunden wird, die sich auf Nationalsozialisten und Zentrum stützt und die aktive Hilfe oder wenigstens die wohlwollende Duldung der Deutschnationalen genießt.“

Der Streit flaut ab

Berlin, 7. Nov. Die Berliner Verkehrsgesellschaft hat am Montag früh den Teilverkehr in verstärktem Umfange aufgenommen. Nach Mitteilung des städtischen Nachrichtenamtes werden von den 78 Straßendahnlinien heute vormittag 45 mit 425 Bussen besetzt, während in normaler Zeit etwa 1000 Bussen im Betriebe sind. Weiter fahren 108 Omnibusse auf 10 Linien. Von den 5 U-Bahnlinien sind die U-Bahn-Stettiner Bahnhof—Tempelhofer und Alexanderplatz—Brettenbühlung in Betrieb. Der Verkehr Rollendbodensplag—Hauptstraße soll im Laufe des Vormittags aufgenommen werden. Nach derselben Quelle reicht die Zahl der Arbeitswilligen ständig.

Die vorstehenden Angaben werden von der nationalsozialistischen Seite als Beweis für die mangelnde Erregung des Streikenden den Namen bis zum äußeren fortzuführen würden. — In der Nacht zum Montag ist wieder eine ganze Reihe von Sabotageakten verübt worden. Es wurden schwere Hindernisse über die Schienen gelegt. In Tempelhofer wurde eine Transformatorsäule in Brand gesetzt.

Der Sympathiestreik der Müllwischer dauert an

Berlin, 7. Nov. Von der etwa 1400 Mann starken Belegschaft bei der Berliner Müllabfuhr A.G. sind heute früh nur so wenige Arbeitswillige erschienen, daß der Betrieb noch nicht aufgenommen werden konnte.

Bettfedern-Dampf-Reinigung

übernimmt unter Garantie für saubere und schnelle Reinigung Dampfbettfedern-Maschine von Schöner
Tennbröder 12574 Schönerbrücke 40 Preis 1100.-

Kunst und Wissenschaft

Berliner Theaterbrief

„Rauno“, die Komödie von Marcel Pagnol, die die Berliner Volksbühne jetzt ihrem Publikum sehr zu danken und freude, aufgeführt, schließt sich unmittelbar an den „Goldenen Anker“ Pagnols, das große Erfolgsstück des Deutschen Künstlertheaters vor zwei Wintern, an. Dort sah man wie Marius, den Sohn des Pariser Hafenarbeiterpächters, seinem Beruf nachzugehen, das noch härter war als sein Liebesdrama, und Rauno verweigerte ihm nicht den Weg, so sehr und so tief liebte sie ihn. Hier nun ist Rauno im Mittelpunkt. Sie und ihr Kind, das geboren werden muß. Weil auch die kleinen Leute von Paris die besten ihre bürgerliche Moral haben und der herrlich delikate Mischelverkäuferin Hortine, Hannas Mutter, die „Schande“ erpaßt werden muß, so heiratet Rauno eben. Und der Witwer Panisse, der Gesellschafter, nimmt Rauno auch mit ihrer Vergangenheit und auch mit der Jugabe, die sie im Schoße trägt. Das ist alles sehr rührend, und das Publikum fragt nicht viel, ob es auch echt ist. Denn Pagnol, der sich so trefflich aus dem Volksleben versteht und uns die Genußluft mit dem Geruch von Wasser, Leer, Abkunft und Romanik wirklich schmecken läßt, hat seinen Erzählweisen richtig aufbauend gesehen, aber ihre Gefühle modelt er literarisch und bildungsmaßig. Im Schlußakt kehrt Marius heim, und Hannas Kinde und Hochzeit scheitern dahin. Aber sein Vater, ärtlich noch als eine Mutter, rauber noch als ein Dugend Kneipwirt, erscheint im rechten Augenblick und bringt den Jungen, der noch „selnem“ Kinde verlangt, zur Nation. Wenn gehört der Junge? Nicht dem Erzeuger, befehlt ihn der gestrenge Herr Papa, sondern dem, der aus den sechs Pfund Kinde plus zwölf Pfund Liebe und Sorge achtzehn Pfund Kinde gemacht hat. Und also verschwindet der Urvater des Kindes, gehört treu und respektierend davon, behauptet sich der Wahlvater Neigreich auf dem Felde seiner Tugend.

Und auch Pagnols vollstündige Komödie, ob sie auch den Faktor Volk literarisch aufbereitet, behauptet sich auf dem Theater. Durch die stimmungsvolle Farblosigkeit läßt sich die Komödie, durch die inneren und äußeren Momente, die sie umspielet. — Und durch die sehr theatralischen, farbigen Aufführung um die schlicht-schöne Käthe Dorsch als Rauno herum. Heinz Hilbert hat sie inszeniert, und Jakob Tiedke und vor allem Rosa Valenti sind in ihrer quellenden Drösigkeit und prallen Rundheit besonders erfolgreiche Gestalten. Nur ein Haken: Das Drama aus dem inneren Gebälk eines Vaters und einer Mutter. O. Sch.

Mitteilungen des Sächsischen Staatstheater

Opernhaus

Morgen, Dienstag, den 8. November, Anrecht B. „Rienzi“ in der neuen Einstudierung mit Lauber in der Titelpartie und der weiteren bereits bekanntgegebenen Besetzung. Zum ersten Male singen Dora Kalle den Cecco und Hilde Clafried den Friedensboten. Musikalische Leitung: Knüpfer; Inszenierung: Schm. Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 9. November, Anrecht B. „Rienzi“ mit Burg in der Titelpartie, Maria Gebotari, Nilsson, Eliza Stühmer, Dietrich, Camilla Kallab, Gebild. Musikalische Leitung: Wurmer; Inszenierung: Stagemann. Anfang 8 Uhr.
Donnerstag, den 10. November, Anrecht B. wird Rosina komische Oper „Der Barbier von Sevilla“ mit Schäfer als Figaro, Erna Berger als Rosine und Kremer als Almaviva wiederholt. Musikalische Leitung: Busch. Abschließend die Ballettantomime „Die Vesper“ von F. Hoyer unter Mitwirkung des gesamten Balletts. Anfang 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus

Für sämtliche Vorstellungen der am Sonnabend, dem 12. November, beginnenden und bis Sonnabend, dem 10. November, sich erstreckenden Goethe-Kampagne des Schauspielhauses hat der Kartenverkauf an der Schauspielhauskasse zu den üblichen Kaufpreisen bereits begonnen.

* Mitteltung des Centraltheater. „Die Tugend“, Müllers große Aufstellungsspektakel in 8 Bildern mit Max Hoffert in der Titelrolle, bietet nur noch kurze Zeit auf dem Spielplan.

* Ausstellung der Fachklasse für Zeichner. In den Räumen der Akademie für Kunstgewerbe (Marschner Str. 41) stellt Prof. Klemm, der Leiter der Fachklasse für Zeichner, Arbeiten der Studierenden aus den Jahren 1924 bis 1928 aus. Diese Ausstellung hat Vorkurscharakter. Früher war eine gemeinschaftliche systematische Arbeit möglich. Durch den Testzwang an der Technischen Hochschule, wo die Studierenden ihre wissenschaftliche Ausbildung erhalten, entstehen zeitliche Trennungen, welche Verfahrenheit und mancherlei Konfliktmengen. Es ist daher nötig, sehr mehr auf den einzelnen einzuwirken und auf Gemeinheitsarbeit zu verzichten. Diese Wandlung möchte die Ausstellung demonstrieren. Wenn nun der Verzicht auf Systematik und Gemeinheitsarbeit gerade in der Arbeit einer Fachklasse für Zeichner mancherlei Bedenken auslösen muß, so wird doch auch gezeigt, wie unter anderen Umständen recht Beachtliches geleistet werden kann. Die Ausbildung umfaßt

in zwei Jahren zwei Gebiete: Zeichnen und Malen. Sie geht in jedem Fall von dem Zeichnen aus, Erkenntnisse durch eigene künstlerische Arbeit zu erwerben. Sie beginnt A. in Zeichnen mit dem Ausprobieren verschiedener Federn, einer Übung, die bald zur Flächenmalung hinleitet. Systematische Erkenntnisse von der Natur leiten aber zur graphischen Darstellung des Gesesehenen mit möglichst vielen Techniken. Neben der reinen Graphik taucht die materielle Darstellung von Mensch und Tier. Neben der der Zeichnung der Ausdrucksmittel, Ausprobieren der verschiedenen Arbeitsmöglichkeiten. Wenn Prof. Klemm auch der Ueberzeugung ist, daß die letzte Vollendung im künstlerischen Schaffen nicht gelehrt werden kann, so erreicht er doch dort, wo er die Individualität sich frei entwickeln läßt, recht erfreuliche Resultate. Zwei größere Wandbilder, eines eine Gemeinheitsaufbauung in Transparenzen, das andere eine Einzelaufgabe als frei phantastische Uebertragung eines gegebenen Vorbildes, sind für die Arbeit dieser Fachklasse besonders charakteristisch. V. Pr.

* Chor- und Instrumentalkonzert. Mit einem anregenden Pliederabend wartete am Sonnabendabend auf dem Waldschloßchen die Sängerkapelle des Turnvereins ein für den Chor- und Instrumentalchor, deren Leitung jetzt Kantor Georg Prezewitzky erfolgreich inne hat. Eine geschmackvoll getroffene Programmwahl ließ ältere und neuere Tonwerke zu Wort kommen, und die über ausnehmende Schulung und Chorabstimmung verfügende Sängerkapelle wußte in den anspruchsvollen Chorwerken von Gerold, Heinrich, Deppa, Diebegraben und Thulke mitunter zu kraftvoller rhythmischer und dynamischer Charakterisierung vorzutreten, wenn auch bei Thulke einmal die Wässe und Tendenz verkehrten ihre eigenen Wege gingen. Paul Weich hatte die Begleitung der Chöre übernommen; und Konzertorganist Hans Diener erfuhr als Solist Fiedern von Strauß und Schubert eine recht geschmackvolle Auslegung. — Die Musikvereinigung „Bildello“ 1929, eines der vielen, kleinen Dresdner Liebhaberorchester, gab im Soldatenheim (Königsbräder Straße) einen erhellenden anspruchsvollen Konzertabend. Unter Erich Werners geschickter Führung spielte das Vereinigungsorchester Werke von Schubert (Diversitäten zu „Rosamunde“, Unvollendete Sinfonie), dachte aber das orchestrale Programm leider auch auf eine große Fantasie aus dem Dreimäderlhaus“ aus. Von Herbert Schnabel am Klavier begleitet, brachten Paul Rottmann und Elin Elisch (Soprano) Scherzhaft Lieber wirksam zu Gehör. — Am Sonntagnachmittag konzerierte im Palmengarten der Ges

Deutsches und Sächsisches

Weitere Verzögerung der Gehaltszahlungen

Von der Reichsfinanzverwaltung der Staatskanzlei wird folgendes mitgeteilt:

Infolge des immer stärkeren Rückganges der Einnahmeüberschüsse ist es seit Ende September nicht mehr möglich gewesen, die Dienstbezüge der Beamten und Angestellten des Staates zu den seit einem Jahre üblichen Terminen auszuscheiden. Das wird sich auch in der nächsten Zeit noch nicht wieder erheben lassen. Es ist vielmehr im Gegenteil infolge der weiteren Verzögerung zu rechnen. Die Regierung hat aber abgesehen, dem Vorgehen anderer Länder zu folgen und sich auf eine systematische Einzahlung der Zahlungstermine mit dem Ziele eines Ausgleiches der Kassenlage, also auf ein irgendwie geartetes sogenanntes Rollsystem, festzusetzen. Die Dienst- und Versorgungsbezüge sollen vielmehr jeweils so frühzeitig gezahlt werden, als es die Kassenlage nur irgend zuläßt, und es wird mit allen Mitteln versucht werden, möglichst bald zu den früheren Zahlungsterminen zurückzuführen. Wann dies geschehen kann, läßt sich freilich zur Zeit noch nicht absehen. Die Regierung hat den Beamten- und Angestelltenverbänden die Lage der Staatsfinanzen eingehend dargestellt. Sie bedauert, daß die Entwicklung der Finanzlage des Staates den Beamten und Angestellten neue Erschwernisse bereitet. Das zweite und letzte Drittel der Dienstbezüge für November werden am 17. und 20. November, die zweite Hälfte der Versorgungsbezüge am 22. November gezahlt werden.

Wie ein neuer Landtag zusammengesetzt sein würde

Wenn man die Reichstagswahlergebnisse in den sächsischen Wahlkreisen auf den sächsischen Landtag umrechnet, so ergeben sich auf der linken Seite für die Sozialdemokraten 27 Sitze und für die Kommunisten 19 Sitze. Auf der rechten Seite würden die Nationalsozialisten 35, die Deutschnationalen 7 und die Volkspartei 11 Sitze erhalten. Zentrum, Wirtschaftspartei und Staatspartei erhielten je einen Sitz, die Christlich-sozialen zwei Mandate. Der neue Landtag würde also kaum arbeitsfähiger als der alte sein, da es von der Zentrumsmehrheit abhängt, ob eine nichtmarxistische nationale Koalition gebildet werden könnte. Jedoch würde auch in ihm eine einwandfreie nichtmarxistische Mehrheit vorhanden sein.

Wenn zu den Dresdnern Stadtverordneten gewählt worden wäre

Bei einer Umlegung der gestern zur Reichstagswahl in Dresden abgegebenen Stimmen auf die 76 Sitze des Stadtverordnetenkollegiums ergibt sich folgendes Bild:

Nationalsozialisten	28 Sitze
Sozialdemokraten	23 "
Kommunisten	12 "
Zentrum	9 "
Deutschnationale	7 "
Deutsche Volkspartei	4 "
Staatspartei	2 "
Gesamt	75 Sitze

Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Vorkandidaten für die Stadtverordnetenwahl nach anderen Gesichtspunkten aufgestellt sind als bei der Reichstagswahl. So sind insbesondere für den Hausbesitz und die Mittelstandsgruppen vorhanden, auf die nach den bisherigen Erfahrungen Mandate fallen werden.

Lebtau bekommt ein neues Kostüm

Die räumlichen Verhältnisse bei dem Postamt 28 entsprechen schon lange nicht mehr den Anforderungen, die bei dem herrschenden starken Verkehr, namentlich von Seiten der Geschäftswelt, benötigt gewesen wären. Die Postverwaltung wird bereits in den nächsten Wochen auf einem schon vor einigen Jahren erworbenen Bauplatz in der Wernerstraße, zwischen Rabener und Columbusstraße, mit dem Neubau eines zeitgemäßen, der Bedeutung des Postamtes im Dresdener Wirtschaftslieben entsprechenden Postamts beginnen. Vorkauf wird allerdings nur ein erster Bauabschnitt unter Dach gebracht werden, und erst voranschrittlich im April 1934 wird das neue Amt in Benutzung genommen werden können. Aber schon die Durchführung dieses ersten Bauabschnitts wird eine wesentliche Besserung bedeuten. Der Entwurf sieht ein schlicht gehaltenes Gebäude mit Keller, Erd- und einem Obergeschloß von 10 Fenstern Front vor. Die Fenster im Erdgeschloß sind breit, und ein

Langverein „Nienzi-Deutsches Lied“

der mit dem „Nienzi“ (beide Mitglieder des Elbsängerbundes) eine gewinnbringende Arbeitsgemeinschaft geschlossen hat. Romantische Chöre von Spohr, Marxner, Mendelssohn und Wagner, deren stilvolle innere Verwandtschaft in die Augen springt, erfreuen von Gerhard Paulik dirigiert, eine Klangfülle gepfege und technisch sichere Wiedergabe, nicht zuletzt da, wo die geistliche Verwendung der Mehrstimmigkeit, auch über den einfachen Quartettstimm hinaus, gesteigerte Anforderungen an die Interpretation stellt. — Mit einem reichhaltigen Programm wartete am Sonntagmorgen die Stenographenvereinigung in Dresden auf. Besonders Interesse durften die Chorwerke von Meyer, Schwanke und Wagner beanspruchen, für die sich die Gesangsabteilung unter der sorgfältigen Leitung von A. Becker mit anerkanntem Wertem Vortragsgeschick einsetzte. Daneben fanden auch einige solistische Darbietungen. Besondere Erwähnung verdienen die Orgelkonzerte, die Sopranistin bewiesenen Operarien und Konzertsolisten, und das Klavierkonzert, das für sich selbst eine interessante Abordnung des ausbelebten Konzertes, während der Donauwalzer von Strauß für Chor und Orchester, den Abend schließlich ausklingen ließ. — Vornehmlich Gepräge zeigte schließlich am Sonntagabend im Vereinshaus das traditionelle Herbstkonzert der Dresdener Sängervereinigung (Kriegsbeschädigte) unter der geleisteten Leitung von Paul Seege. Dieses Konzert wurde früher stets im ersten Charakter am Totensonntag abgehalten. Diesmal wurde eine Umgestaltung vorgenommen, um dem Publikum auch einmal ein helteres Programm bieten zu können. Tonisch, klar und rein in der Intonation, und sorgfältig schattiert im Ausdruck gelangten die vorwiegend helleren Chöre von Johann und Josef Strauß, von Roska und Riva zu Gehör. Der Felsbau und ehemalige Militärkapellmeister stellte mit guten Klangqualitäten die Orchesterbegleitung der Chöre und brachte überdies allein unter Max Carls an die Overtüren zu „Fledermaus“ und „Macht in Venedig“ zu Gehör. So sah der Festabend des Abends, „Wiener Klänge“, durchweg entsprechende Berücksichtigung fand. Viel v. Schuch ließ dem Abend das besondere Gepräge. Mit ihrer vornehmen, reinen Kunst und ihrem lockeren, überhellen Chorcharakter lang sie dem „Frühlingsstimmwägen“ und die Art der Arbeit und erzielte stimmungsvollen Verlauf beim überrollten Saal. F. v. L.

Audium der Sächsl. Landesstelle für Kunstgewerbe

Die Sächsische Landesstelle für Kunstgewerbe hält ihre 26. Jahresversammlung am 18. November in der Akademie für Kunstgewerbe in Dresden ab. Nach einer Ansprache des

hohen Dach gibt dem Bau einen ruhigen Abschluß. Ein letzter Gang führt durch einen Vorraum zum geräumigen Treppenschloßraum, hinter dem die Kammern mit einer Bodenplatte nach dem Hofe zu liegen. Ein anderer Eingang auf der rechten Seite der Treppenschloßfront dient dem Abgang zum Hofe, der Annahme und Ausgabe von Brief- und Geldsendungen. Im Vorraum sind eine Schließanlage vorgesehen und ein Nachschloß. Rechts führt eine Windfangtür in den Schloßraum mit sechs Schaltern für den Brief- und Geldverkehr. Den Abgang des Treppenschloßes nehmen die Räume für den inneren Dienstverkehr ein — Hauptkassa, Kassenrechnungsstelle, Kassenvorzimmer usw. Im Obergeschloß sind die Aufstellung, die Entfaltung und die Behälterunterschiede, außerdem Kleiderablagen für das Personal, ein Friseurzimmer und eine Kaminwohnung für einen Wertmeister. Im Keller geschloß wird vor allem ein Telegaragenbau untergebracht sein. In einem für später vorgesehenen Bauabschnitt sollen ein 1. und 2. Obergeschloß aufgebracht werden, um Raum für ein geplantes Fernsprechunteramt für den Dresdener Westen und für eine zweite Dienstwohnung zu schaffen.

Mordversuch an der Ehefrau

Heute Montag wurde die Mordkommission des Kriminalamtes Dresden nach Fortstraße 28 gerufen. Der dort wohnhafte, 56 Jahre alte Privatgelehrte H. hatte nach einer epheischen Auseinandersetzung gegen 7 Uhr früh auf seine im Bett liegende Ehefrau einen Schlag abgegeben. Der Frau gelang es zwar noch, zu lächeln, ihr Mann schob aber hinter ihr her und verletzte sie durch zwei weitere Schläge. Ingefaßt hat er fünf Schüsse auf seine Frau abgegeben. H. konnte bisher nicht erlangt werden. Die Ehefrau wurde schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht.

Überfall in der Frohngasse

Am 6. November gegen 4,30 Uhr vorm. wurde eine in der Frohngasse wohnhafte Frau in ihrer Wohnung von einem 40 Jahre alten Mann als Cosma, den sie die Nacht über bei sich beherbergt hatte, überfallen. Der Mann drang plötzlich auf die Frau ein und würgte sie. Sie zitierte jedoch los und rief um Hilfe. In dem Augenblick gelang es dem Täter, unter Vermeidung eines Geldbetrages zu entkommen. Er wurde von Polizeipersonen und Polizeibeamten verfolgt. In dem Baugelände an der Ringstraße wurde er erlangt und dem Diebstahl ihm abgenommen. Durch die weiteren Ermittlungen konnte ihm noch ein Handtaschen Diebstahl nachgewiesen werden, den er am Abend zuvor in einem Vergnügungsort in der Brauerstraße ausgeführt hatte. Außerdem hatte er noch eine goldene Damenuhr (Marx Kapette Nr. 417501) in seinem Besitz. Über den Erwerb der Uhr machte er ungläubige Angaben. Offenbar handelt es sich um Diebstahl. Eventuell Beschädigte wollen sich im Kriminalamt, Zimmer 153, melden.

Geschäftseinbruch

Unbekannte Täter drangen in der Nacht zum 6. November in ein Geschäft ein, nachdem sie die elektrische Verriegelung an den Fenstern herausgewuchtet hatten. Sie erbeuteten einen großen Vollen Zigaretten (Zaßmann, Trommler, Mega, Grober Waag, Bulgaria, Bergmann R'offe, Dänfom, Silberling, Atlas, Gebulgaren, Orienta Stern und R. O.) sowie Zigarren und Zigarillos. An Lebensmitteln nahmen sie vor allen Dingen Schokolade (Wendepferd Vollmilch, Stollwerck Ruby, Stollwerck Bitter und Gala Peter) mit.

Schwere politische Schlägerei

Gestern, heute morgen gegen 2 Uhr wurden auf der Knaulstraße sechs Nationalsozialisten, die sich auf dem Gelände eines aus dem Lokal bekannten, von 60 bis 80 politischen Weagern überfallen, unruhig und geschlagen. Der Nationalsozialist W. erhielt einen schweren Brust- und zwei leichtere Schufterlässe. Er wurde ins Schwabstraßenkrankenhaus eingeliefert. Bei dem Überfall sind auch einige Schüsse gefallen.

Nach Untererschlagung von 36000 Mark geflüchtet

Aus der Kasserer des Bauvereins Glaue Schulle in Aue, der 41jährige Expedient Kant, ist seit Sonntag geflüchtet. Nach den bisherigen Feststellungen hat Kant rund 36000 Mark untergeschlagen. Die Spargelder waren meist von kleinen Leuten, die dem Bauverein angehören, ratsunweise eingezahlt worden. Der Verein hielt am Sonnabend eine außerordentliche Hauptversammlung ab, in der Bericht über den Status und die Sanierungsabsicherungen gemacht werden sollte. Kant war zu dieser Versammlung nicht erschienen, worauf beschloffen wurde, bei ihm am Sonntag Wucher und Akten wegzuholen. Als die Vorstandsmittglieder der Baugewerkschaft dann zu Kant in die Wohnung kamen, war er bereits geflüchtet.

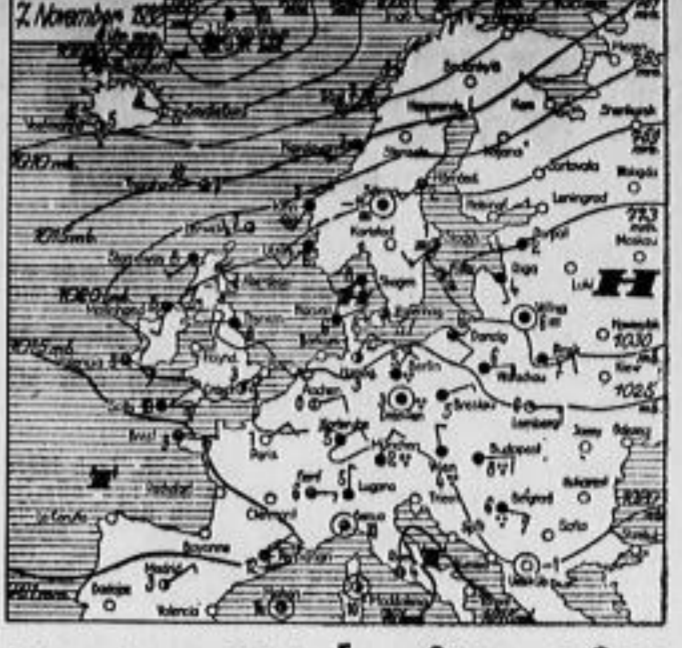
Verfallenen Prof. Groß wird Prof. Wilhelm Kreis (Dresden) über „Wertgerechtes Bauen und Ausstritten“ und Prof. Dr. Frhr. v. Wichmann, Direktor der Berliner Porzellanmanufaktur, über den „Qualitätsgedanken und die deutsche Wirtschaftspolitik“ sprechen.

* Bergakademie Freiberg. Kürzlich tagte in Freiberg L. Sa. eine Jubiläumstagung der Baugrundforschung in treibenden Instituten Deutschlands und Österreichs. Sie galt der Besprechung dessen, was auf diesem Gebiete bisher gearbeitet worden ist, welche Fragen noch der Lösung harren und welche Aufgaben sich für die Zukunft ergeben. Die Anregung zu der Zusammenkunft ist ausgegangen von Geheimerat Dr.-Ing. e. h. Schaper, Direktor bei der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn, der mit dreien seiner Mitarbeiter teilnahm. Außerdem waren vertreten die Technische Hochschule Berlin-Charlottenburg durch Geheimrat Prof. Dr.-Ing. e. h. Dietz, die Techn. Hochschule Wien durch Prof. Dr.-Ing. v. Herzog, die Preussische Versuchsanstalt für Wasserbau und Schiffbau durch Regierungsrat Ehrenberg. Der Vorstand des Freiburger Erdbau-Laboratoriums, Prof. Dr.-Ing. K. K. K. K., berichtete im Rahmen der übrigen Vorträge über Ergebnisse der seit Jahren durchgeführten Freiburger Arbeiten, vor allem auch über die Fragen, die sich der Baugrundforschung im Bergbau und in der Geologie stellen und was zu ihrer Lösung bisher gesehen ist.

Die Welle ... die Reform der Welt

Was sind die unbekanntesten Wellenlängen? Nicht nur unser wissenschaftliches, sondern auch unser praktisches Leben ist heute von dem Begriff der Wellenlänge erfüllt. Die ganze Menschheit interessiert sich für die Wellen, mag es sich nun um förmliche Strahlungen handeln, die durch Professor Piccard vollständig geworden sind, um die Wellen der Klänge oder um die Wellenlänge des Rundfunks. Die Wellenlänge ist der Schlüssel von der Fortpflanzungsgeschwindigkeit und der Schwingungszahl. Was aber die Welle bedeutet, das wissen wir alle nicht. Die Wellenlänge ist für uns das größte Geheimnis, obwohl wir alle nicht nur täglich davon sprechen, sondern auch damit rechnen und arbeiten, denn wir bauen Rundfunkapparate und stellen sie ein, und bei allen diesen Tätigkeiten spielt die Wellenlänge eine Rolle. Nur so viel glauben wir heute bereits zu wissen, daß die Welle die Reform aller Dinge ist, die Wellenlänge, die bei der Entstehung von Atomen

Wetternachrichten vom 7. November



Zeichenerklärung: S, N1, N02, O, O3, SO, S5, SW, W, NW, N, W10, Sturm, Wolkenlos, Wenigwolken, Über, Gedult, Regen, Schnee, Grauel, Hagel, Nebel, Dunst, Gewitter

Der Kern des Hochdruckgebietes befindet sich heute, Montag, über Island und Westrußland. Das südwestliche Tiefdruckgebiet ist nach Südwesten vorangeschoben. Sächsen liegt im Grenzgebiet des Hochs. Die Zufuhr von Mittelmeerraum in der Höhe läßt es in Mitteleuropa zu Aufstreifen kommen. Eine grundlegende Änderung der Wetterlage wird nicht eintreten.

Stationen 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperatur 1. am 7 Uhr 2. am 8 Uhr	höchste Tages Temper.	tieftste Tages Temper.	Richtung aus	Stk. (1-12)	7. W. am 7 Uhr	Wetter nach 12 Uhr	Wetter nach 24 Uhr
Dresden	+3	+7	+3	NO	2	6	3	—
Leipzig	+3	+9	+3	N	2	6	3	—
Wien	+6	+9	+3	NNO	1	6	2	—
Zittau-Bitfch.	+3	+9	+3	ONO	2	3	4	—
Zwickau	+2	+8	+2	N	3	6	1	—
Chemnitz	+1	+8	+1	NNO	1	6	6	—
Annaberg	+0	+7	-1	NW	2	6	3	1/2
Mühlberg	-3	+5	-4	S	—	6	3	—

Sonneneinstrahlung betr. Wetter: 1 wolkenlos, 2 teilweise, 3 sehr, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Grauel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schwache mehlere als 2 Kilometer, 10 Gewitter. Temperaturen: + Wärmer, - Kälter. In den letzten 24 Stunden über auf das Quadratmeter.

Sonnenscheindauer in Dresden, 6. Nov.: — Stunden — Tagesmitteltemperatur + 5,0°C; Abweichung v. Normalwert — 1,3°C. Am 7. November: Sonnenaufgang 7,07 Uhr, Sonnenuntergang 16,30 Uhr, Wandaufgang 14,36 Uhr, Monduntergang 1,41 Uhr. Luftdruck und Luftfeuchtigkeit in Dresden: 6. Nov. 14 Uhr 769,2 - 82%; 21 Uhr 759,0 - 90%; 7. Nov. 7 Uhr 765,7 - 90%

Witterungsaussichten

Unbekanntes Witterungs. Zeitweise noch Niederlagen. Nur vorübergehendes Aufklaren. Temperaturen wenig geändert. Wind aus südlichen Richtungen.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	Reinick 7. Nov.	Wulfran 7. Nov.	Auen 7. Nov.	Hilse 7. Nov.	Brand 7. Nov.	Walt 7. Nov.	Mühl 7. Nov.	Kutt 7. Nov.	Dresden 7. Nov.
5. Nov.	+24	+48	+26	+3	-10	+52	+27	+18	-131
7. Nov.	+20	+50	+28	+8	-12	+43	+27	+27	-130

Der moderne WÜRGER Größte Auswahl Billigste Preise! „Zum Pfau“ Robert Galdocka Kürschnermeister Telephon 21457 Frauenstraße 2

in Betracht kommt, wir wissen, daß die Strahlen um so härter sind, je kürzer die Wellen sind, wir wissen genau, wie lang die Wellen der Röntgenstrahlen sind, der ultravioletten Strahlen, des Lichtes usw. Aber was diese Wellen sind, und wie sie einmal Licht, einmal Röntgenstrahlen darstellen, warum überhaupt die Wellen irgendwelche Eigenschaften hat, das ist uns unbekannt.

Alle Stoffe sind aus kleinsten Energiequanten aufgebaut, denn Energie ist nur eine andere Form des Stoffes. Das Atom, das man früher als das kleinste Teilchen bezeichnete, ist nach neuesten Auffassungen ein elektroneutrales Teilchen, die Materie ist strahlende Energie. Ist eine Form von Wellen. Bei den Wellen rechnet man mit kleinsten und größten Wavelengthen. Es gibt eine ganze Anzahl von un- und Stufenleiter für die Wellen, die ihre Namen nach ihrer Leistung erhalten haben. So haben die Röntgenstrahlen eine Länge von 0,00001 bis 0,000001 Millimeter. Die ultravioletten Strahlen haben eine Länge von 0,002 bis 0,004, die Lichtwellen eine Länge von 0,004 bis 0,008. Diese kurze Spanne ist alles, was wir mit unserem Auge wahrnehmen können.

Auch andere Wellen sind für uns unsichtbar. Es gibt aber noch zahlreichere Wellen, die wir auf andere Weise fühlen und feststellen, wie zum Beispiel die Röntgenstrahlen, die Wärmewellen, die ultravioletten Strahlen. Vollkommen empfindungslos aber sind wir gegen die Wellen des Rundfunks. Der ganze Reifer ist von ihnen in ihren zahlreichen Längen erfüllt, ohne daß der Mensch auch nur die geringste Ahnung davon hat. Er hat aber empfindliche Apparate gebaut, mit deren Hilfe er diese Wellen feststellen und benutzt. Das größte Rätsel aber die unbekanntesten Wellen. Das große Wellenband ist für uns an vielen Stellen schwarz. Wir können es nicht ausfüllen. Wir wissen nicht, was diese schwarzen Räume für uns bedeuten. Trotzdem ist es ziemlich wahrscheinlich, daß sie eine große Bedeutung haben, daß sich also Kräfte dahinter verborgen, die wir noch zu entdecken haben. Werden wir nicht die Röntgenstrahlen durch den genialen Gedanken Teilens entdeckt haben, dann würden wir auch diesen Teil des Wellenbandes nicht entdecken können. Man nimmt an, daß die uns dunkle und unbekannteste Schwere ein Teil des Wellenbandes darstellt. Neben den großen Rätseln und Geheimnissen, die selbst die bekannten Wellen für uns bergen, gibt es also noch unzahlbare Dunkelheiten, die aus den unbekanntesten Teilen des Wellenbandes und anstaren. Vielleicht wird eine Deutung dieser unbekannteten Dinge einen weiteren großen Schritt zur Erforschung der Welt und des Lebens bedeuten.

Die WENDUNG

ROMAN VON WENDEL ERNE

14. Fortsetzung

„Aber nicht alle Frauen —“
„Ich bitte dich“, unterbrach Erika, „komm jetzt nicht mit der Frauenfrage! Es handelt sich doch augenblicklich um dich und mich.“

„Da sagte Silke leise: „Sag mal, woher nimmst du eigentlich deine Kraft?“
Erika blieb einen Augenblick stumm, dann glitt ein Lächeln über ihre Lippen, halb Spott, halb Ernst:
„Vielleicht auch aus meiner Ehe.“

Die Tage bis zur Abreise verdingen Erika trotz ihrer ungeduldrigen Erwartung schnell, denn es gab noch allerlei zu tun. Peter war noch einmal gekommen und hatte sie mit einer Bitte überrascht. Ob sie ihm erlauben wollte, während ihrer Abwesenheit in Dablim einzuhüten. Er würde gern mal wieder dranhin sein, gerade in den Ferienlagen könnte es eine Erholung sein. — Aber selbstverständlich, das Haus gehörte doch ihm.

Dah Peter mit seinem Verlangen eine besondere Absicht verband, die mit einer Weihnachtsgabe zusammenhing, ahnte Erika nicht. Sie wußte, wie sehr er an dem Haus hing, und es tat ihr weh, daß er nur als Gast darin weilen konnte.

Am Tage ihrer Abreise überzeugte sie sich, ob das Haus in Ordnung sei, und gab dem Mädchen Anordnungen wegen Peters Besuch. Dann stieg sie noch einmal in sein Zimmer hinauf; ja, es war alles hergerichtet. Nur die Zigarettenschachtel fehlte auf dem Nachttisch; hatte Martha richtig vergessen, daß Peter gewohnt war, abends die Zigarettenschachtel mit sich zu nehmen, wenn er zum Abendessen zum Vorkommen kam. Ein wenig fehlte es der Stimmung, man konnte ein paar Tannenzweige in die dicke Vase dort stecken. Einen Augenblick dachte Erika daran, das Mädchen damit zu beauftragen, aber dann ging sie selbst in den Garten, die Zweige zu holen. Die Martha hatte genug zu tun ...

Es war herrlich, wieder einmal allein spazieren zu gehen, zum ersten Male seit Erika mit den Kindern in Krümmhölzchen war. Sie hatte die beiden auf der Heide gelassen und war durch den verschneiten Wald gewandert, dem „Ende der Welt“ zu; so hatten sie die winzige Ortschaft gekauft, die sich mit ihren paar Häusern an Bergwände lehnte, nahe dem Weg, wo der Weg zur Spitze aufstieg.

Und als Erika, aus dem Walde heraustretend, das letzte Bäumchen vor sich sah, mußte sie wieder daran denken, wie gut der neue Name paßte. Vor ihr lag, gleich einem kleinen Tal, ein Stück Laudes Land, Büchen und Acker wohl, jetzt verborgen unter der weißen Schneedecke. Zu beiden Seiten lauften Höhenzüge, am Ende aber war das Tal wie abgeschlossen von zwei mächtigen, sich schneidenden Berggipfeln. Und dort lagen ein paar Häuserchen, „das Ende der Welt“. Es war fast immer einsam hier, und nachdem man durch dichten Tannenwald an einem rauschenden Bergwasser entlang gewandert war, wirkte doppelt stark die Stille und Sanftheit dieses Tales.

Die Sonne stand schon tief, als Erika den schmalen Weg herunterkam, den der Schnee sehr zugeweiht hatte, aber der Himmel war noch ganz blau.
Erika steckte die Hände in die Taschen und stapfte vergnügt durch den Schnee. Sie freute sich auf die Ruhepause in dem kleinen Gasthaus, auf ihren Lieblingsplatz am Ofen

und auf den heißen Glühwein. Wunderbar leicht und beschwingt war ihr zu Mut, und sie begann, leise zu pfeifen. Dann war sie am Ziel und trat in die Gaststube. Es war niemand darin, und erst, als sie die Tür hinter sich schloß, kam die Wirtin, um die Bestellung entgegenzunehmen.

Erika zog die Jacke aus, hing ihren Stod über den Stuhl und setzte sich behaglich in die Sofaecke. Das war die richtige, alte Gaststube, wie sie sie liebte, mit dem großen Ofen, den wenigen Tischen mit bunten Weinwanddecken darauf, mit den unvermeidlichen Geweihen an den Wänden, zwischen denen ehrwürdige Familienbilder herabhingen. Auch der Regulator fehlte nicht, und sein Ticken mißte sich programmäßig mit dem Summen einiger kleiner Winterfliegen. Und natürlich gab es auch eine Hängelampe mit grünem Perlenschaal. Ein wenig lächerlich war das alles und ein wenig rührend.

Die Wirtin brachte den Wein und verschwand wieder. Aus dem Nebenraum klangen Stimmen herüber, die tiefen, knurrenden des Wirtes und eine fremde, hellere Männerstimme. Wie lung die Stimme ist, dachte Erika; es war häßlich, ihr auszuweichen, man brauchte gar nicht darauf zu achten, was sie sagte.

Wie immer hier oben, brach die Dämmerung plötzlich herein, und Erika mußte an den Rückweg denken. Es begann zu schneien, kleine, feste Kloden, der Frost wurde härter. Am Himmel stand schon der Mond, blaß noch, aber mit klaren Rändern.

Gerade als Erika sich nach den wenigen Schritten noch einmal umwandte, um zu den erleuchteten Fenstern zurückzublicken, brachte der Wirt seinen Gast vor die Tür. Er grüßte die Weggängerin, und Erika winkte zurück. Sie fühlte, wie der Fremde sie beobachtete, und wollte seinen Blick gleichgültig erwidern. Aber als sie ihn anah, seufzte sie der Ausdruck seiner Augen, die sehr klar herüberliefen.

Wie unangenehm war es, so voreinander heranzulaufen. Erika ging langsamer, um den Mann vorbeizulassen. Unerträglich, seine Blicke dauernd im Rücken zu spüren! Aber da verlangsamte auch der andere seine Schritte. Erika sah einen Jota in sich aufsteigen. Sie war nahe daran, den Fremden aufzufordern, voranzugehen, aber sie fand sich selbst lächerlich.

Als sie eben in den Wald tauchte, war der Junge fast neben ihr, und plötzlich sagte er mit einem tiefen Seufzer:
„Händer gib's ja in diesen Wäldern nicht mehr ...“

„Rein“, gab Erika verblüfft zurück und sah ihren Begleiter an.

„Aber vielleicht könnten Sie mal über einen Stein ausrutschen, oder sowas.“

In den verfinsterten Jungenaugen schimmerte ein Lachen. So ein Bengel, dachte Erika, aber es fragte gar nicht ernsthaft und ablehnend, als sie fragte: „Was meinen Sie eigentlich damit?“

Er sah sie strahlend an und sagte vergnügt: „Ach, nur so, weil Sie dann doch meine Hilfe brauchen, und die Besinnlichkeit wäre gemacht.“

Es war ganz unmöglich, sich von seiner Fröhlichkeit nicht anstecken zu lassen.
„Das haben Sie fein gemacht“, sagte Erika lachend, „die Einleitung ist überhoben. Sie dürfen sich vorstellen.“
Der Junge kriegte einen roten Kopf: „Entschuldigen Sie, — Paul Beller.“

Tabellarische Verbuchung, auch Erika nannte ihren Namen. Und nun hätte die Unterhaltung zu beginnen können, aber es war, als habe diese einfache Formalität eine Wand aufgerichtet. Stumm gingen sie nebeneinander her. — Er konnte wirklich etwas lachen mit seiner netten Stimme, dachte die Frau. — Wie soll ich mit ihr reden, ohne ihr sofort zu sagen, daß ich sie entgegenfinde, dachte Paul. Sollte er etwa beginnen, wie gefällig Ihnen Krümmhölzchen, oder laufen Sie auch zu, Gnädigste? Aber das wäre natürlich blöde gewesen diesem netten, feinen Mädel gegenüber. Er schliefte, wie sie das Schweigen immer stärker einlief, und begann zu wünschen, der Weg möge nie aufhören. Aber da saßen sie schon durch die Bäume die Straße vor sich liegen.

Erika begann über zu sprechen, von ihren Eindrücken im Gasthaus am „Ende der Welt“ erzählte sie, und Paul griff den Namen begeistert auf. Und dann redeten sie vom Schloß, von dem Gelände, vom letzten Sportfest, von der Kanne und von Weißwasser. Und alle beide wußten, daß es ganz gleichgültig war, was sie redeten; wichtig war das, was zwischen ihnen nicht gesagt wurde, und dennoch in jedem Wort mitteilte als eigentliche, tragende Melodie. Wichtig war, sich in die Augen zu sehen und sich zuzugleichen. Weil zu bald standen sie vor dem Gästehaus, wo Erika wohnte, und gaben sich die Hände. Und Paul sagte:
„Morgen werde ich am „Ende der Welt“ auf Sie warten. Werden Sie kommen?“

„Ich glaube, ja.“

Als Paul allein weiterging, kam eine schwarze Kinde mit Schritten die Hauptstraße herunter. Voran lief winkend ein größerer Junge auf das Haus zu, und Paul sah in ein Licht, das ihm seit diesem Nachmittag bekannt und lieb war. Er drehte sich um; dem Begrüßter der Kanne in offenerer Zusammengehörigkeit, die sie legte den Arm um seine Schulter, und so gingen sie beide ins Haus.

Wie ähnlich er seiner Schwester ist, dachte Paul und schaute, wie eine große Ähnlichkeit für den Knaben sein Herz überstürmte.

Es hatte keinen geringen Kram mit dem alten Papa bekommen gegeben, als sein Sohn ihm eines Tages fest und entschieden erklärte, daß die Akademikerausbildung keine Meise für ihn habe; nun war der Junge gut und glatt durchs Gymnasium gekommen, hatte sogar ein sehr anständiges Abitur gemacht und konnte sich ins erste Semester gehen und damit die vorgesehene sichere Bahn des Juristen einschlagen. Statt dessen diese lächerliche Idee, Sportlehrer werden zu wollen! Als ob es keine wichtigeren Aufgaben gäbe, als jungen Leuten Springen und Laufen beizubringen. — Auch die Mama hatte sich ihren großen Jungen zu einer ernsthaften Ausdrucksache genommen, und diese Unterredung verlief zwar ruhiger, aber mit keinem anderen Resultat, als daß eine alte Frau unter einem Strom von Tränen einen Traum begrub.

Und nun gab es nur noch eine, die zu Paul hielt und zu der er seinen Vorn tragen konnte: das war Ilse, seine gute Freundin, die im selben Gymnasium, nur zwei Klassen tiefer, die Schulbank drückte. Ilse sagte alle Empfindungen, die Paul brachte, und schmeidete die wilden Pläne. Wenn seine Eltern ihm ihre Unterfertigung verweigern, so müßte er eben einzuziehen werden, oder Autodidakt, oder, ja, warum denn nicht, einfach „Tramp“ und heimlos über die Landstrassen tippen. Sie sah den Freund bereits in einem neuen, geschmeidigen Glanz und hielt für alle Fälle eine ernsthafte Revision ihres nicht sehr umfangreichen Sportopfes ab, um ihm sofort mit notwendigen Anschaffungen tatkräftig zu helfen. Es gab bei Ilse eine Entscheidung in ihrem sechszehnjährigen Herzen, als Ilse erfuhr, daß alle ihre Pläne in das Wasser fallen mußten aus dem einfachen Grunde, daß die Eltern Gelder nachgaben und ihren Jungen, wenn auch schweren Herzens, dem von ihm gewählten Beruf überließen.

So kam der Abschied mit seinem letzten Spaziergang über den „Wald“ und tapfer verhaltenen Tränen, mit einem sehr eiligen und verlegenen Abschiedskuß und dem „arosen Ehrenwort“, einander zu schreiben.
Dann reiste Paul nach Berlin, um die Hochschule für Feldübungen zu besuchen. Und damit war wieder einmal für zwei junge Menschen ein kleines Kapitel zu Ende.
(Fortsetzung folgt)

Durch zuverlässige 20jähriger Praxis in eigener Kanzlei bei
Zahlungs-Schwierigkeiten
vielen Firmen Namen und Existenz erhalten
Synd. Dr. jur. A. Pfeißner, Dresden-A. 1
Wilsdruffer Straße 31 / Telefon 12617, 12640

Zeichen der Zeit
Mißstimmung?
nicht aufkommen lassen, denn sie mindert Spannkraft und Leistung.
Schlüter
VOLIKORN-BROT
ist die Quelle der Lebenskraft und Lebensfreude!

Es ist nicht einerlei
wohin Sie gehen und Ihre Chameusewünsche kaufen.
Die Herren nicht vergessen, daß Kunststoffe noch ein verhältnismäßig neues Textilprodukt sind. Wir lassen deshalb unsere leidetsten Qualitäten extra arbeiten und sind diese somit in Handel kaum erhältlich. Wollen Sie sich nicht mal die wunderhübschen Schöplungen ansehen? Auch die aus den mottigen warmen Stoffen resultierende Morgenröcke und Schlafanzüge interessieren Sie doch. Sie werden ebenso begeistert sein, wie tausende Damen vor ihnen. Sie alle schätzen die gute Engemannsche Maßweise. Bitte besuchen Sie uns aber bald, damit wir Ihre Weihnachtseinstellungen mit gewohnter Sorgfalt ausführen können.
Engemann
Am Ende 46
neben Gaststätte „Zum Königstein“
Das Häuschen mit den 580 Farben!

Bandagist Ackermann
Gruner Straße 16, I.
Der Fachmann für Fußleiden
Leibbinder / Bruchbänder / Gummistöpsel
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgämter

Johanneisbeer-Saft
Aber zu Hochzeit, Dresden-A. 3, am 11. 17

Sehr geehrter Herr Studienrat!
Sehr geehrter Herr Direktor!
Sie können jetzt, wenn Ihnen das bequemer ist, Ihren Raubbetrieb auch Seestr. 19, schrägüber Breite Str., decken. Ich empfehle Ihnen besonders: „Bremer Ratsherren“ zu 5 Pfg., „Raida“-Fehlarten in 6-Stück-Beuteln zu 50, 60, 75 und 100 Pfg., sowie „Raida-Rollen“ zu 12 Pfg. Ganz exquisite Zigaretten, die sonst viel teurer sind! Steht gern zu Ihren Diensten: Johannes Richter, Landhausstr. 4 — Amalienstr. 9 — Seestr. 19, schrägüber Breite Str.

Wollne Garne
I. Lage 100 gr.
Prima Strickgarn schwarz, grau, kamelfarb. 0,70, 0,85, 0,45
Schwan-Strickgarn weich und haltbar 1,10, 0,85, 0,70
Schmidtstr. Strickg. beste Qualitäten 0,90, 0,85, 0,75
Bunte Sportwolle in groß. Sortiment 1,25, 1,20, 0,68
Bunte Wolle in 2-fach, Periwolle 0,70
Annähühlinge in Wolle u. Baumwolle. Annäher oder Einnäher als Schiffe gratis, gleich zum Mischieren. Paar 0,40, 0,50, 0,60, 0,90
Strickjackenärmel alle Farben u. Größen wird. sofort eingeklebt.

Pelz-Etage
(Cart Orainer)
Wettiner-Straße 38, nur I. Stock
Füchse, Krawatten, Jacken, Mäntel und alle andern Pelzwaren
Neuanfertigungen — Umarbeitungen
Reparaturen — zu billigsten Preisen

Möbel-Barthel
Flurgarderoben, modern und schön
Preiswert bei Barthel zu stehen
Gr. Plauensche Straße Ecke Dippoldswalder Gasse

Waffelbruch
täglich frisch wieder zu haben
Waffelbrot Kaiser Straße 92/94
D. Hermann W. Brommberg's Eldam
Einsparhaus 8 bis 10, Sonnenbad 6 bis 4, l. l. u.

Flügel
Pianos
August
Fürster
Eine Höchstleistung bei möglichem Preis, daher auch die beste Kapitalanlage
Waisenhausstraße 10
(neb. Convaltestat), Tel. 14672
Reparaturen, Stimmung
Sauschneiderin
Luigi Krebill, Tag 21, 8.30, Abend. u. 2 3 4 Uhr, 7. 21.

Familien-Nachrichten
Statt Karten.
August Adolf Ebert
Asphaltfabrikant
* 25. 11. 1850 † 5. XI. 1932
Veteran von 1870/71
Dresden, Glienkestr. 20 In tiefer Trauer
Marie und Charlotte Leonhardt
Einäschung Dienstag, den 8. November 1932, nachmittags 5 Uhr

Verloren
Berloren
gold. Zehnermarkenbillet
mit Schnitt, v. Curvenhaus
S. 200, Abbl. am 5. 11. l. 2. 3. d. 22. 20 d. 22. 20.
Welsch, abstr. Weng. unt. 2 3 4 5 6 7 8.

Aufpolieren!
Matratze 1,30, Sofa 2,30,
Polster auch nach auswärts.
E. B. Berlin, Tapezierer,
Gr. Plauensche Str. 9, I. l.

Kronen
Lampen
Kretzschmar,
Bösenberg
& Co.
Serrestraße 5

Drucksachen
in geschmackvoller, praktischer Ausführung bei preiswerter Berechnung, liefert schnell und sauber
Graphische Kunstanstalt
Lipsch & Reichardt
Marienstr. 38-42, Tel. 2041

„Ich war erstaunt“
wie schön meine Betten nach der Reinigung geworden sind! So und ähnlich äußern sich ungeladene Gäste bei dem neuen Reinigungsverfahren im Bettenthaus MECKEL, Pulitzer Ecke Convaltestat. Ruf: 18771

Dresden
Der entsprechende Weg
Bertin
1093 93 +

Kursberichte der Dresdner Nachrichten

Dresdner Börse vom 7. Nov. 1932 (Ohne Gewähr). Festverzinsliche Werte, Dividendenwerte, I. Industrie-Aktionen, 2. Banken, 3. Verkehr.

Leipziger Kurse vom 7. November 1932

ohne Gewähr

Leipziger Kurse: Sächs. Anl., Alth. Land-Kraftw., Halleische Zuckerf., etc.

Berliner Kurse vom 7. November 1932

ohne Gewähr

Berliner Kurse: Deutsche Staats- und Stadtanleihen, Wertbeständige Anleihen, Ausländische Anleihen.

Berliner Kurse: Transportwerte, Bank-Aktionen, Industrie-Aktionen, Berliner fortlaufende Notierungen, Die internationalen Diskontsätze.